

Thomas Weber

Start-ups, einmalig und alleinig erfolgreich ?!

Die Erfahrung zeigt, dass „nur einmal vorkommend“ 1) und „auf sich alleine gestellt“ 2) die Erfolgs- und gleichzeitig Misserfolgskriterien für naturwissenschaftlich technisch (NT) Start-ups sind. Gerade die Balance von einmalig und alleinig ist der entscheidende Schlüssel für eine Innovation. Innovation verstanden als ein in Markterfolg transformierte Erfindung.

Vorweg aber zwei klärende Beobachtungen:

- **Ein „NT“ Start-up ist kein „IT“ Start-up**

Es ist ein Mythos, dass durch das im Silicon Valley ausreichend vorhandene Risikokapital unternehmerischer Erfolg ermöglicht wird. Fakt ist, dass die weltveränderten Erfolge risikokapital-finanzierter IT-, Software-, Internet- und Konsumerelektronik-unternehmen darauf beruhen, dass potenziellen Investoren sehr früh ein vom Markt akzeptierter Prototyp gezeigt werden kann und diese dann Kapital für eine breite Marktdurchdringung zur Verfügung stellen. Die Wahrheit ist also, dass Investoren oder Fonds Marktrisiken akzeptieren, aber nur ungern Technologierisiken einzugehen.

- **Nicht die Erfindung ist entscheidend sondern das Problem**

Die Übertragung einer speziellen wissenschaftlichen Erfindung in den Markt, ohne dass ein akutes Problem vorliegt, ist entweder langwierig oder erfolglos. Es ist ein harter Job herauszufinden, wofür die Entdeckung tatsächlich verwendet werden kann und wer bereit ist sie zu kaufen.

Nun zur Balance zwischen einmalig und alleinig. Forscher:innen sind geübt darin etwas exakt zu betrachten und genauestens zu interpretieren. Sind diese Eigenschaften besonders ausgeprägt und gekoppelt mit starkem Entdecker- und Realisierungswillen, ist dies ein ausgezeichnete Nährboden für Erfindungen, welche dann neu und einmalig und damit patentierbar sind. Leider macht die einmalige Kombination von Begeisterung und Erfolg - auch wenn in der Regel nicht allein sondern als Forschungsteam erreicht - aber auch blind. Blind für die technische Realisierung und die Bedürfnisse des Marktes. Gerade an diesem Punkt setzen **Technologietransferzentren** von Hochschulen an. Sie bieten einen geschützten Raum, nicht mehr nur alleinig, sondern mit anderen, erste Schritte im Up-scaling und Markt zu gehen. So können erste reale Erfahrungen gesammelt und in Ruhe bewertet werden, die es dann auszubauen und zu nutzen gilt. Technologietransferzentren, solange nicht bürokratisiert und mit kompetenten Mitarbeitern besetzt, sind damit ein guter Ansatz Innovationen zu realisieren. Leider ist es nicht

deren ausschließliches Ziel Forschungsentwicklungen auf den Markt zu bringen, sondern auch zu einer besseren finanziellen Situation der jeweiligen Hochschule beizutragen. Dies gilt es zu revidieren um damit die Skepsis bei Forscher:innen aber auch bei unabhängigen Investoren zu überwinden.

Einen anderen Ansatz, nämlich mit einem Problem und nicht einer Lösung zu starten, verfolgen **Factories** und damit ergänzen sie Technologietransferzentren. Dieser Ansatz hat den Vorteil, dass er über eine einzelne Erfindung hinausgeht und entweder bereits bekanntes neu kombiniert oder durch eine neue Komponente bestehendes deutlich verbessert. Hierdurch verharren Forscher:innen nicht mehr nur in der Beobachterrolle, sondern Wissenschaft wird aus dem Labor geholt und zu einem wichtigen Akteur in der Problemlösung. Es entsteht deutlich mehr echte Interaktion und Zusammenarbeit. Die Problemlösung und nicht die Erfindung wird einmalig. Factories bieten häufig einen Mix von Experten:innen, Enthusiasten:innen und Investoren. Diese fördern und fordern die Gründer:innen mit ihren jeweiligen unterschiedlichsten Fähigkeiten, Beziehungen und Erfahrungen. Sind diese Leistungen noch zusätzlich gepaart mit vorgehaltenen Leistungen (IT, Finanzen, Recht, Büro, Labor, Produktionsstätten, IT, ..) und haben nicht das Ziel einer Kostendeckung, stellen sie ein ideales Gründerzentrum dar.

Es ist eine ständige Herausforderung Wissenschaft aus dem Labor in die Hände derer zu bringen, die sie brauchen. **Jede Erfinderin und jeder Forscher ist einmalig, besonders wenn sie oder er Unternehmerwille zeigt.** Es ist die Aufgabe von Führungskräften in Forschung, Industrie und Politik diese Einmaligkeit nicht durch Alleinlassen verkümmern zu lassen, sondern immer wieder auch nach neuen Wegen zu suchen um diese zu fördern. Es ist aber auch Aufgabe von Forscher:innen nicht in einem Sendungsbewusstsein oder Fehlerzuweisung zu verharren sondern Augen, Ohren zu öffnen wie ihre Entdeckung vom Markt angenommen und am einfachsten zur Verfügung gestellt werden kann.

Jedenfalls gilt für Gründer:innen und Unterstützer:innen ein kurzer Satz von Michal Jordan - man beachte die Mehrzahl:

„Some people want it to happen, some wish it would happen, others make it happen“

1) Definition „einmalig“ online Wörterbuch **DUDEN**

2) Definition „alleinig“ online Wörterbuch **DUDEN**

Dr. Thomas Weber
thw.weber@icloud.com

DOI-Nr.: 10.26125/jnfb-w533



Thomas Weber, seit zwei Jahren in Vollzeit Pflegevater und Opa. Ehemals SVP Innovationsmanagement BASF SE und Geschäftsführer BASF New Business und BASF Venture Capital.

61 Lebensjahre davon 32 Berufsjahre für die BASF hinterlassen einschneidende Erfahrungen, prägende Kurven, farbenfrohe Höhepunkte und resultieren in einem gesegneten Leben. Wo und wie man ankommt, liegt nicht in unserer Hand, denn nur wenig läuft wie geplant, und trotzdem oder gerade deswegen wird es gut.



Deutsche Bunsen-Gesellschaft
für physikalische Chemie

DBG-Preise 2022

Mit ihren Preisen würdigt die DBG in besonderer Weise herausragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Physikalischen Chemie. Für das Jahr 2022 schreibt die DBG folgende Preise aus:

Agnes-Pockels-Promotionspreis

Ewald-Wicke-Preis

Nernst-Haber-Bodenstein-Preis

van 't Hoff-Preis

Nominierungen sind zahlreich willkommen. Alle Ausschreibungen sind veröffentlicht auf www.bunsen.de/ausschreibungen.

Die Einreichungsfrist endet am 28. Februar 2022.